

Das Gartenhaus

Das Gartenhaus war 1974 ursprünglich als Veranstaltungsraum konzipiert worden. Hier fanden Konzerte Lesungen und Ausstellungen statt, zu denen Bürgerinnen und Bürger, oft auch Künstler der DDR eingeladen wurden.

Zu den kulturellen Höhepunkten in der StäV zählte 1976 eine deutsch-deutsche Jam-Session im Anschluss an ein Jazzkonzert des Manfred-Schoof-Quintetts, 1981 der Besuch Joseph Beuys und seine erste Ausstellung in der DDR sowie 1982 die Ausstellung der »Jungen Wilden« um Rainer Fetting und Salomö.



Das Gartenhaus wurde 1974 nach dem Vorbild des Bundeskanzleramtes in Bonn gebaut. Es wird seitdem für Empfänge, Diskussionen, Konzerte, Ausstellungen genutzt. Im September/Oktober 1989 diente es als Zufluchtsort für 130 DDR-Bürger und Bürgerinnen, die ihre Ausreise in die Bundesrepublik bewirken wollten, was ihnen schließlich auch gelang.

„Die Einheit kommt, die StäV geht!“¹⁾



Dr. Franz Bertele, der letzte Leiter der StäV, montiert das Eingangsschild der StäV am 2. Oktober 1990 ab.

Mit dem Tag der Wiedervereinigung am 03. Oktober 1990 beendete die Ständige Vertretung ihre Tätigkeit. Das Gebäude wurde zunächst zur Außenstelle des Bundesministeriums für Forschung und Technologie; 1999 zum Berliner Dienstsitz des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Zu diesem Zweck wurde es um einen Neubau erweitert.

Bei den Um- und Anbaumaßnahmen wurden das Arbeitszimmer des Leiters der Ständigen Vertretung, das Gartenhaus in der Ausstattung der Repräsentationsräume im Stil der 70er Jahre sowie der ursprüngliche Eingangsbereich der Vertretung mit Pforte denkmalpflegerisch konserviert sowie das Scharounsche Atelier wieder weitgehend in den Originalzustand versetzt.



1) Dr. Franz Bertele am 2. Oktober 1990

Mehr Informationen

Ihr Ansprechpartner:
Besucherdienst des BMBF
E-Mail: Besucherdienst@bmbf.bund.de
Internet: www.bmbf.de

Dieser Flyer ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Bildung und Forschung; er wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Impressum

Herausgeber
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11055 Berlin

Bestellungen
schriftlich an den Herausgeber
Postfach 30 02 35, 53182 Bonn
oder per Tel.: 01805 – 262 302, Fax: 01805 – 262 303
(Festnetzpreis 14 ct/min, höchstens 42 ct/min aus Mobilfunknetzen)
E-Mail: books@bmbf.bund.de
Internet: <http://www.bmbf.de>

Redaktion: BMBF
Gestaltung: BMBF
Druckerei: BMBF

Bonn, Berlin 2010

Bildnachweis: BMBF, BStU, dpa, Bundesbildstelle, Dirk Lehnartz



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ein Baudenkmal mit bewegter Geschichte

Hannoversche Straße 28-30



Ideen zünden!

Von der Entstehung bis zum Wiederaufbau

Das heutige Gebäude Hannoversche Straße 28-30 wurde 1914 als Kaserne für die Maschinengewehr-Kompanien des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 und des II. Garderegiments zu Fuß errichtet. 1915 dichtete Hans Leip hier den Urtext des Liedes „Lili Marleen“. Nach dem ersten Weltkrieg beherbergte das Haus eine Polizeikaserne, später die Polizeischule Mitte.

1948 übertrug die Sowjetische Militäradministration der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) den Wiederaufbau des in Folge eines Bombentreffers schwer beschädigten Gebäudes. Der Architekt Hans Scharoun gestaltete es als Sitz des Institutes für Bauwesen komplett um und krönte das Bauwerk mit einem großzügigen Werkstattgeschoss für die Abteilung Gestaltung. In den nun einziehenden Meister- und Experimentalwerkstätten der Deutschen Bauakademie fielen unter Hermann Henselmann, Richard Paulick und Hanns Hopp die wichtigsten Richtungsentscheidungen über den (Ost-) Berliner Wiederaufbau und die Entwicklung des Bauens in der DDR.



Im sog. Scharoun-Atelier entstanden Projektplanungen wie die Berliner Stalinallee (heutige Karl-Marx-Allee). Es wurde im Zuge der Altbausanierung rekonstruiert und steht seit 1995 unter Denkmalschutz. Heute dient es als Veranstaltungsraum.

Das „Weiße Haus“ in Ost-Berlin – die Ständige Vertretung der Bundesrepublik bei der DDR

Im Dezember 1972 schlossen die Bundesrepublik Deutschland und die DDR den Grundlagenvertrag. Ihm waren eine Reihe anderer Verträge im Rahmen der neuen Ostpolitik der Bundesregierung unter Willy Brandt vorangegangen. Der Grundlagenvertrag regelte die Beziehungen der beiden deutschen Staaten untereinander und hatte unter anderem den Austausch von Ständigen Vertretungen (StäV) zur Folge. Die Vertretung der Bundesrepublik bei der DDR sollte in das Gebäude Hannoversche Straße 28-30 ziehen.



Die Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der DDR – das Gebäude wurde wegen seiner Fassadenfarbe von den Berlinern das „Weiße Haus“ in Ost-Berlin genannt.

In den Jahren 1973/74 wurde es daher umgebaut und durch ein Gartenhaus im Innenhof erweitert. Im Mai 1974 konnte die Ständige Vertretung ihre Arbeit aufnehmen. Sie wurde in den 16 Jahren ihres Bestehens nacheinander von Günter Gaus, Klaus Bölling, Dr. Hans-Otto Bräutigam und Dr. Franz Bertele geleitet.



v. links: Die ständigen Vertreter Günter Gaus (1974-1981), Klaus Bölling (1981-1982), Dr. Hans-Otto Bräutigam (1982-1988) und Dr. Franz Bertele (1989-1990)

Zu den Aufgaben der StäV gehörte die Wahrnehmung der Interessen der Bundesrepublik und Westberlins, die Aushandlung von Verträgen – so beispielsweise das Transitabkommen, das Kulturabkommen oder die Verkehrsverträge –, der kulturelle Austausch, sowie die Klärung von Familienzusammenführungen, Erbschaftsangelegenheiten, die Häftlingsbetreuung und die Beschwerdeführung für natürliche Personen.



Das Büro des Ständigen Vertreters steht heute mit seiner Inneneinrichtung aus den 70er Jahren unter Denkmalschutz.

Hunderte von Bürgerinnen und Bürgern der DDR versuchten, ihre Ausreise aus der DDR durch eine Flucht in die Ständige Vertretung zu erzwingen. Zunächst in vertraulich gehandhabten Einzelaktionen, später durch Massenbesetzungen hofften sie, einen Weg über die Mauer in die Bundesrepublik zu finden.

Für den ersten Zufluchtsfall handelte der Berliner Rechtsanwalt Wolfgang Vogel 1975 eine Lösung aus, die sich für zahlreiche Fälle als tragfähig erwies.



Der Leiter der Ständigen Vertretung, Dr. Franz Bertele, spricht mit den in der Ständigen Vertretung untergebrachten Flüchtlingen

Im Jahr 1984 und besonders Anfang 1989 ereigneten sich jedoch wochenlange Massenbesetzungen, auf die die DDR mit der Schließung der StäV für den Besucherverkehr reagierte. Auf dem Höhepunkt der Ausreisewelle im Sommer 1989 waren im Gartenhaus mehr als 130 Menschen untergebracht. So wurde das exterritoriale Hoheitsgebiet der Bundesrepublik unversehens zu einem Teil des Grenzsicherungssystems der DDR. Für die Betroffenen wurde es zu einem potenziellen „Loch“ in der Mauer.

Die Staatssicherheit der DDR war bestens darüber informiert, was in der von ihr als Überwachungsobjekt 499 bezeichneten Ständigen Vertretung geschah und besprochen wurde. Der wichtigste Horchposten befand sich im gegenüberliegenden Gebäude. Von hier konnte der Haupteingang der Ständigen Vertretung gut beobachtet werden.

Doch nicht nur das: Bis zu seiner Ausweisung aus der DDR im Jahr 1976 stand auch der Liedermacher Wolf Biermann unter Beobachtung, der gleich neben dem Stasi-Posten wohnte.

